

Positionspapier der SPD Grafschaft zum Agrar-Forst und Umweltausschuss Mittwoch 5.9.2018

Kein Gülleabfall auf gemeindeeigene Flächen.

Wenn wir heute von Gülle sprechen, ist von Gülleabfall aus Massentierhaltung die Rede, die sogar aus den Niederlanden importiert wird. In Nordrhein-Westfalen besteht die Vorschrift, das niederländische Gülle aus Massentierhaltung vor der Einfuhr nach Deutschland hitzesterilisiert werden muss. Dies unterstreicht, dass es sich hier um Müll handelt, von dem Gefahren für die Menschen ausgehen.

Werden Tiere auf engem Raum zusammengepfercht, so sind sie krankheitsanfälliger und insbesondere Infekt anfälliger. Letzteres führt zu einem erhöhten Antibiotikaeinsatz, der zudem nicht nur dem kranken Tier zukommt, sondern allen Tieren im Stall

Dieser Antibiotikaeinsatz in der Massentierhaltung führt zu Resistenzentwicklung von Bakterien gegenüber Antibiotika allgemein und kriminell wird es, wenn illegal dem Menschen vorbehaltene Reserveantibiotika eingesetzt werden.

Weiterhin ist die Gülleausbringung nicht nur eine Geruchsbelästigung, sondern verschmutzt das Wasser durch eine viel zu hohe Nitratbelastung, die gesundheitsschädlich ist. Deutschland wurde von der Europäischen Union als ein Land identifiziert, in dem es eine besonders hohe Belastung des Grundwassers mit Nitraten gibt.

Möglicherweise ist in der Grafschaft zu erwarten, dass ein erneuter Antrag auf Errichtung eines Güllebeckens auf einer anderen Fläche in der Nähe von Gelsdorf gestellt werden wird. Wehe, wenn dann die verwaltungsrechtlichen Bedingungen erfüllt sein sollten.

Aus all den oben angeführten Punkten heraus stellt die SPD Grafschaft den Antrag, dass zumindest auf gemeindeeigenen Flächen keine Gülle ausgebracht werden darf.

Das Ziel ist es, dass die Gemeinde Grafschaft eine Vorbildfunktion bezüglich des gesundheitlichen Schutzes ihrer Bürger einnimmt und die eignen Flächen unbelastet im Sinne einer ökologischen Aufwertung (Grüne und FWG) als Bienen- und insektenfreundliche „Bienenweiden“ (CDU) bereitstellt

Schadet Gülle aus Massentierhaltung Bienen und Insekten? - Ein klares Ja.

Es ist keine Einbildung, dass in diesem Sommer weniger Vögel zu hören waren. Dass man weniger Schmetterlinge durch die Luft flattern sah, weniger Käfer auf Wegen und Sträuchern. Die Zahl der Insekten ist in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen, bestätigen Wissenschaftler. Um rund 80 Prozent seit 1989.

Jeder Landwirt ist auf die Leistung von Fluginsekten angewiesen. Sie bestäuben Felder, Obstbäume, Plantagen. Das können Bienen alleine nicht leisten, die schon jetzt von Imkern als Hilfsmaßnahme in Stöcken auf die Felder getragen werden. Die ausgedünnten Bestände von Wildbestäubern sind schon lange nicht mehr in der Lage, ihrer Arbeit nachzukommen.

Mit Sicherheit ist es ein Zusammenspiel verschiedener Gründe, die zum Insektenschwund führen. Doch die Landwirtschaft hat mit ebenso großer Sicherheit einen entscheidenden Anteil daran.

Pestizide werden ausgebracht, um die Ernte vor Schädlingen zu schützen. Natürlich schaden sie

auch den Tieren, die eigentlich harmlos sind. Herbizide vernichten Unkraut – und damit wichtige Lebensgrundlagen für viele Insekten, die auf vermeintlich nutzlose Pflanzen angewiesen sind.

Monokulturen bieten Insekten wenige Wochen im Jahr ein Festmahl – die übrige Zeit sind es karge Wüsten, in denen die Tiere regelrecht verhungern. **Das verstärkte Ausbringen von Gülle hebt den Nitratspiegel im Grundwasser. Die Überdüngung erreicht Brachflächen und Schutzgebiete. Diese Flächen wuchern mit nährstoffliebenden Pflanzen zu, verdrängen andere und machen den Lebensraum für Insekten unattraktiv. Einzig die Mücken freut es, die sich bei den veränderten Bedingungen besonders wohlfühlen. Der Nitratreintrag in den Boden reduziert die Biodiversität. Der Gülleeintrag in die Landschaft muss verringert werden, nur so kann das wuchernde Grün gestoppt werden, das insektenfreundliche Landschaften zerstört.**

Das alles sind Kollateralschäden, die bereitwillig in Kauf genommen werden. Um sie zu leugnen, muss man schon blind sein. Wem hilft es, wenn die Lösung des Problems immer wieder hinausgezögert wird? Schon längst hätte man damit anfangen können.

Es sind kleine Dinge, die bereits eine große Wirkung haben. Den eigenen Garten einfach mal hier und da sich selbst überlassen: Das schafft ein Refugium für die Tiere in dicht bebauten Landschaften. Hier können sie sich zurückziehen und überdauern. Wem schadet das Liegenlassen eines Laubhaufens, wenn nicht dem ästhetischen Empfinden?

Unsere Straßenbäume sorgen nicht nur für Beschattung vor unseren Häusern und Vorgärten (man konnte sie in diesem heißen Sommer gut gebrauchen) sondern sie sind Zuflucht und Nahrungslieferant für viele unserer Insekten, Vögel, Eichhörnchen und mehr. Die Politik des Kahlschlags unserer Straßenbäume muss beendet werden

In allen vorliegenden Anträgen der Fraktionen finden wir richtige Ansätze, Vorschläge und Konzepte.

Bei der CDU ein umfassendes Maßnahmenpaket für eine „bienenfreundliche Graftschaft und Verzicht auf gemeindlichen Flächen von Insektiziden und Pestiziden, bei der FWG ökologische Aufwertung geeigneter Gemeindeflächen, bei den Grünen „Strategien zur Biodiversität auf größeren Flächen“ und bei uns Verbot von Gülleausbringung auf allen gemeindlichen Flächen. Alles geht in die richtige Richtung.

Was wir dazu brauchen sind größere Flächen, die von allen Fraktionen gefordert werden – und die haben wir und können damit gestalten. (335.000 qm verpachtete Gemeindeflächen zuzüglich 40.000 qm Sonderkulturen)

SPD fordert ganzheitliches Umweltprojekt für die Graftschaft

Wenn es uns gelingt jenseits Parteipolitischer Auseinandersetzung aus allen diesen Anträgen ein großes gemeinsames Umweltprojekt zu formulieren wäre das ein Leuchtturmprojekt unserer Gemeinde. Ein großer Wurf wäre möglich.

SPD Graftschaft:

Udo Klein

Dr. Dieter Bornschlegl

Günter Bach

Hubert Münch